

Fußball: Spiel oder Götzendienst ?

Verkündigungsbrief vom 02.08.1998 - Nr. 30 - Koh 1,2; 2,21-23

(18. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 30-1998

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Das *Weisheitsbuch Kohelet* ist um 200 v. Chr. verfaßt. Es wird auch „*Prediger*“ oder „*Ecclesiastes*“ genannt. Das alles bezeichnet einen Mann, der berufsmäßig mit der Volksgemeinde zu tun hat und als Mann der Weisheit, als Prediger das Volk belehrt. Die Grundgedanken dieses Versammlungsredners lauten:

→ Alle irdischen Dinge sind ein Windhauch. Sie kommen und verschwinden. Alles ist eitel und nichtig. Das Weltgeschehen ist zwar von Gott geordnet, der Mensch aber kann es nicht durchschauen.

Die Zukunft ist ungewiß. Alle Sicherheiten des menschlichen Lebens sind nur uneingestandene Unsicherheiten. Überspitzt sieht *Kohelet* überall Rätsel und Widersprüche. Alle menschlichen Berechnungen, Kalkulationen gehen nicht auf. So gibt es in der Vielseitigkeit des Lebens eine Fülle von Einseitigkeiten. Nur der Gottesglaube schenkt dem Menschen eine dankbare Ergebenheit in den Ablauf der Dinge, die er oft nicht durchschaut.

Das Walten des Allmächtigen leugnet *Kohelet* nicht. Aber traurig stellt er fest, daß der Mensch es nicht versteht und begreift. Wo bleibt der Optimismus? Alles scheint beim Prediger in Pessimismus unterzutauchen! Das hängt bei ihm damit zusammen, daß für ihn mit dem irdischen Tod alles endet. Hier wird die Unvollkommenheit des Alten Testaments mit Händen greifbar. *Kohelet* sagt:

- ◆ „*Die Lebenden wissen, daß sie sterben, die Toten aber wissen schlechthin nichts. Es gibt für sie keinen Lohn mehr. Ihr Andenken wird vergessen* (9, 5).
- ◆ *Das Lieben, Hassen und Eifern der Toten ist schon längst vergangen. Sie haben für immer keinen Anteil mehr an allem, was unter der Sonne geschieht* (9, 6).“

Hier wird deutlich, daß dem Autor der Ewigkeitshorizont noch fehlt. Unter dieser Sichtweise ist seine Betrachtung des irdischen Lebens und der diesseitigen Werte realistisch und nüchtern, so nüchtern, daß eine Grundstimmung von Resignation und Pessimismus in seinem Buch deutlich wird. Ohne Ewigkeit ist das Leben, wie er es schildert, tatsächlich der Wirklichkeit nahe. Seine Beobachtungen und Einsichten werden durch unsere irdischen Lebenserfahrungen bestätigt: Die Menschen ohne Ewigkeit leben in einer oft lust- und zugleich leidvollen dynamischen Spannung zwischen Hoffnung und Zweifel, Ideal und Wirklichkeit, Glück und Unglück, Erfolg und Mißerfolg, Anspruch und Bescheidenheit, Optimismus und Pessimismus, Hochstimmung und Verzweiflung. Das wird sichtbar in unserer heutigen, neuheidnischen Gesellschaft, die nur das zeitliche Leben kennt und das ewige Leben leugnet.

An der Fußballweltmeisterschaft kann man das Gemeinte klar erkennen. Die Eitelkeiten dieser Welt werden wie himmlische Freuden gefeiert. Frankreich kommt jetzt

in den siebten Himmel. Brasilien steigt hinab in die Hölle der Verzweiflung. Die Franzosen feiern, als wären sie in der ewigen Glückseligkeit gelandet. Für die Neuheiden ist der Weltmeistertitel die große Befreiung und Erlösung. Man ist erlöst von Niederlage und nationaler Schande. Die Nation hat das Fußballparadies erreicht. Man spricht vom ewigen Sieg, einem Triumph für die Ewigkeit.

Wie lange wird dieser andauern? Nun darf die Welt Frankreich und seine heiligen Helden verehren und anbeten. Die Brasilianer dagegen sind verdammt und verworfen. Sie haben schlecht gespielt und verloren und befinden sich nun in der Hölle der Verzweiflung. In Paris feiert man den Sieg. Wie vor 50 Jahren bei der Befreiung von der deutschen Besatzung feiert man den Fußballsieg. Die Fans tanzen, singen, jubeln und schreien.

? Was aber ist mit dem himmlischen Glück, als während dieser Siegesfeier eine Frau mit dem Auto in die Menschenmenge fährt und 11 Menschen schwer verletzt?

Eine Siegesfeier mit solchen Katastrophen zeigt, daß auch solche Siegesfeiern noch nicht ganz himmlisch sind. Alles ist eitel und Tand! Alles nur ein Windhauch, ein Windei! Für viele Neuheiden ist der Fußball ein Ersatz für die verlorene Religion. Es ist eine Art von Ersatzgottesdienst, weil man die Anbetung Gottes aufgegeben hat.

Der Mensch aber sucht und braucht Werte, denen er sich hingeben kann. Nun ist eines davon der Fußball. Viele haben nur noch den Ball im Kopf. Man frönt den kurzsichtigen Eitelkeiten dieser Welt. Statt am Sonntagmorgen die Heilige Messe zu besuchen, geht man ins Fußballstation. Das ist jetzt die neue Menschenkathedrale, der Dom, in dem man die neuen heiligen Stürmer, Läufer, Verteidiger und Tormänner verehrt und anbetet. Nicht der Sport ist schlecht. Aber was man daraus gemacht hat, ist eine Katastrophe. Es hat sich alles verselbständigt, ist zu einer Ritualhandlung geworden, zu einer Art Ersatzgottesdienst, der die Millionen begeistert.

Manchmal kommt einem der Gedanke, warum wohl dieses Kampf- und Mannschaftsspiel aus dem England des 19. Jahrhunderts in seiner heutigen Form einen so großen Siegeszug erlebt hat.

- ▶ Wir wissen, daß in diesem Land, das sich im 16. Jahrhundert von Rom getrennt hat, die neue, satanische Anti- und Gegenkirche in Form der Loge etabliert hat.
- ▶ Ist es einem Christen verboten, darüber nachzudenken, wer sich wohl diesen Tretsport ausgedacht hat, um die Massen zu faszinieren und gerade am Wochenende von der Heiligung des Sonntags zu entfernen?

Man denkt an die neuen 12 Apostel, die hinter einem Ball herlaufen, um ihn ins gegnerische Tor zu befördern.

Der weiße Ball erinnert an die weiße Hostie, die heute von den Menschen verachtet, ja mit Füßen zertreten und zertrampelt wird, wie dies bei der stehenden Handkommunion tatsächlich viel öfters vorkommt als früher.

Solche Gedanken kommen einem, wenn man über die Weltfaszination nachdenkt, die diese Bestätigung auf die Massen ausübt.

Nun sind die neuen Stars jene, die als Fußballhelden und Weltklassestürmer, als Torwarthelden und Heroen von den Menschen begeistert empfangen und umjubelt werden, als wären es noch nicht ganz heilige Bekenner und Märtyrer, die beim Foulspiel von ihrem Schiedsrichter mit gelben und roten Karten bedacht werden. Gelbe Karten bedeutet das neue Fegefeuer. Die rote Karte bedeutet das Aus. Es ist wie die neue verweltlichte Hölle, mit der ein grobes Foul bestraft wird. Der Schiedsrichter ist wie Christus der Richter, der das Spiel der 22 kritisch betrachtet und dann beurteilt.

Jesus Christus hat man das göttliche Richteramt abgesprochen. Der Schiedsrichter urteilt streng, aber nicht immer gerecht. Seine Meinung gilt. Ihr kann man nichts entgegensetzen. Das gilt tatsächlich für den barmherzigen und gerechten Richter Jesus Christus. Bei ihm aber wird es nicht anerkannt. Beim irdischen, nicht fehlerfreien Menschenrichter, erkennen alle seine Entscheidung an.

So werden theologische Wahrheiten säkularisiert und aufs zeitliche Leben übertragen, während man sie im dogmatischen Bereich leugnet. Die vergänglichen Spiele werden viel zu ernst genommen. Man verabsolutiert, was nur relativ gilt. Man beschäftigt sich mit Nebensächlichkeiten des Lebens, weil man die Hauptsache vergessen und verdrängt hat.

Keiner fragt mehr: Was muß ich tun, um in den Himmel zu kommen? Diese Frage ist reduziert auf: Was muß ich bezahlen, um ins Stadion zu gelangen?

Im Zusammenhang mit dieser Frage wurde in Frankreich viel geschummelt, gelogen und betrogen. Das ist beim Himmel ganz anders. Wer das ehrlich bezahlt hat, wird auch hereingelassen. Wer nach Gottes Willen lebt, findet auch Eingang ins Paradies. Wenn doch die Menschen lernen würden, den wahren Gottesdienst vom falschen Götzendienst zu unterscheiden! Wenn man doch die Hauptsache nicht verdrängen und die Nebensächlichkeiten wieder an die richtige, nämlich zweite und dritte Stelle rücken würde!